

Von der HafenCity zur Science City

Hamburg profiliert sich zunehmend als Standort für Wissenschaft und Forschung. In der HafenCity fügen sich bereits zahlreiche wissenschaftliche Institutionen und Thinktanks in lebendige Quartiere ein



↑ Hochschulen und Thinktanks in der HafenCity haben einen starken Praxisbezug. Hier wird an der Medical School Hamburg eine Untersuchung der Gehirnströme demonstriert (Foto: Miguel Ferraz)

Mit der Wissenschaft hat sich Hamburg nicht immer leicht getan. Über eine eigene Universität verfügte die wohlhabendste Stadt Norddeutschlands lange nicht. In der nach Klassenwahlrecht zusammengesetzten Bürgerschaft überwogen im 19. Jahrhundert die Stimmen, die „Hamburg auf seine dominierende Rolle als Handelsmetropole beschränkt wissen wollten und sowohl die Kosten einer Universität als auch die gesellschaftlichen Ansprüche ihrer Professoren scheuten“, wie die Universität Hamburg vermerkt. Erst auf Beschluss der ersten demokratisch gewählten Bürgerschaft wurde 1919 die Gründung der Universität beschlossen. Im Jubiläumsjahr 2019 untermauert die Freie und Hansestadt jedoch die zunehmend wichtige Rolle von Wissenschaft und Forschung. Zum Auftakt im Januar stellte der erste Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher die Science

City Bahrenfeld vor: Zusammen mit der Universität Hamburg und dem Helmholtz-Forschungszentrum DESY will die Stadt bis 2040 einen Campus für Grundlagenforschung und angewandte Wissenschaft entwickeln – dazu Raum für forschungsnahe Start-ups und junge Unternehmen sowie Wohnraum für Studierende, Wissenschaftler und Kreative.

Tschentscher zog eine gedankliche Parallele zum Entwicklungsprozess der HafenCity. „Wir haben den ersten Impuls gesetzt. Jetzt wird die Science City Bahrenfeld in vielen weiteren Schritten Gestalt annehmen. In den nächsten Jahren werden viele neue Ideen in den Prozess eingebaut werden“, sagte er. Tatsächlich lässt sich aus der Entwicklungsgeschichte der HafenCity auch einiges darüber lernen, wie sich wissenschaftliche Institutionen in lebendige Quartiere

einfügen, was sie der Stadt geben und was sie umgekehrt von ihr benötigen. Immerhin finden sich hier auf kompaktem Raum allein fünf Universitäten, Hochschulen und Hochschuldependancen mit rund 5000 Studierenden und 450 Lehrenden, hinzu kommen technologiegetriebene Start-ups und Thinktanks.

Hier studieren

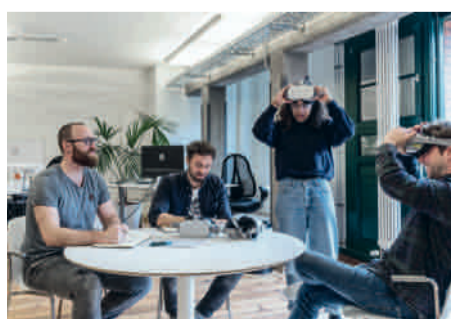
Ilona Renken-Olthoff erinnert sich noch gut daran, wie sie das erste Mal vor dem Haus Nr. 1 am Kaiserkaai stand. Die offene, klare Struktur des Gebäudes. Der Blick auf die weiten Wasserflächen des Grasbrookhafens und die Elbe dahinter.

Fortsetzung auf Seite 2 →

Innovative Unternehmen

Vom digitalen Start-up bis zum internationalen Konzern: Wie sich Firmen in der HafenCity neu erfinden

Seite 5 – 7



Märchenhafte Baustelle

Auf dem westlichen Strandkai entsteht ein Wohnquartier mit Kulturangeboten für Familien und Kinder in schönster Wasserlage

Seite 8 – 9





↑ Ilona Renken-Olthoff, Gründerin und Geschäftsführerin der Medical School Hamburg (Foto: Miguel Ferraz)

„Mir war sofort klar, wie inspirierend diese Atmosphäre für junge Menschen sein würde, wenn sie hier studieren könnten“, so Renken-Olthoff. Die zugehörige private Hochschule existierte bis dahin allerdings nur in ihrem Kopf. Eine interdisziplinäre Institution an der Schnittstelle von Gesundheitsberufen, Medizin, Forschung, Management und Controlling. 2009 startete Renken-Olthoff die Medical School Hamburg (MSH) mit 150 Studierenden auf einer Etage des Kaiserkais Nr.1. Im zehnten Jahr ihres Bestehens sind rund 3000 Studierende an der MSH eingeschrieben. Die Hochschule hat am Kaiserkai auf vier Etagen ihre Büro-, Verwaltungs- und einige Konferenzräume. Für den Seminar- und Vorlesungsbetrieb nutzt sie darüber hinaus Räume in der benachbarten Kühne Logistics University (KLU) am Großen Grasbrook, am Sandtorkai und im Harburger Binnenhafen. Aus Sicht von Renken-Olthoff hat sich der Standort aus vielen Gründen bewährt: die gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln, die kurzen Wege in die City, die Nähe auch zu vielen Institutionen des Gesundheitswesens, mit denen die MSH über ihre Lehrenden und Studierenden verbunden ist.

Dem Arbeitsmarkt der Stadt füge die MSH hervorragend ausgebildete Fachleute hinzu: „Viele Absolventen arbeiten hinterher in Hamburg. Wir liefern das Personal für stark nachgefragte und wettbewerbsorientierte Branchen.“ Um die HafenCity als Wissenschaftsstandort abzurunden, wünscht sie sich mehr Wohnungen für Studierende und Lehrende sowie Studentencafés, auch wenn dafür in der zentralen HafenCity mit dem ersten Studierendenheim samt selbstverwalteter Bar der Anfang gemacht ist. „Wir freuen uns darauf, was da noch kommt“, so Renken-Olthoff.

Wissensorte in der HafenCity

Frankfurt School of Finance & Management – private Wirtschaftshochschule mit Hauptsitz in Frankfurt
frankfurt-school.de

HafenCity Universität – staatliche Universität rund um Architektur und Stadt mit dem CityScienceLab
hcu-hamburg.de

International School of Management – private Wirtschaftshochschule mit sieben Standorten in Deutschland
ism.de

Kühne Logistics University – private Hochschule für Logistik und Unternehmensführung
the-klu.org

Medical School Hamburg – private Hochschule für Gesundheitsberufe und künftige Medizin
medicalschooll-hamburg.de

Blockchance Campus
 Thinktanks und Start-ups rund um die revolutionäre Datentechnologie
blockchance.eu

Neue Netzwerke

An der international ausgerichteten KLU sind 350 Studierende aus der ganzen Welt eingeschrieben. Bei 24 Professorinnen und Professoren lernen sie hier vor allem in kleinen, intensiven Gruppen die Welt der Logistik in allen Facetten kennen. Die Lehre landet in Rankings regelmäßig auf den vorderen Plätzen. Für offene Veranstaltungen und Festakte, aber auch für ein prestigeträchtiges Markenbild ließ die KLU einen großen Hörsaal in das bestehende Gebäude bauen, der dank seiner geschwungenen Form und schimmernden Haut, die geheimnisvoll durch die Glasfassaden des Gebäudes an den Marco-Polo-Terrassen leuchtet, liebevoll das „Goldene Ei“ genannt wird. „Diese markante Architektur gehört genauso zu unserem Markenbild wie die Nähe zum Hafen, mit dem wir aufgrund unserer Ausrichtung in vielerlei Hinsicht verbunden sind“, sagt KLU-Präsident Thomas Strothotte.

Strothotte schätzt an Hamburg besonders die Verbindungen einer traditionellen Handelsstadt mit einem aufstrebenden Wissenschaftsstandort: „Vom ehrbaren Kaufmann bis zum Experten für die Digitalisierung ist es in Hamburg nicht weit.“ Um den Wissenschaftsstandort weiter zu stärken, hat er ein neues Netzwerk geknüpft: die Gruppe Hamburger Logistikprofessoren. „Das sind rund 50 Professorinnen und Professoren von verschiedenen Hochschulen, mit denen wir gemeinsame Perspektiven und Fragestellungen entwickeln“, so Strothotte. Die KLU arbeitet zudem an gemeinsamen Forschungsprojekten mit der Wirtschaft, zum Beispiel im 3-D-Druck und bei der Reduktion von CO₂-Emissionen in der Logistik. „Dass der Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Stadt gelingt und Früchte trägt, liegt am Ende aber maßgeblich am Engagement von uns als handelnden Personen“, glaubt er.

Blockchain Monday

An der staatlichen HafenCity Universität (HCU) steht die Stadt direkt im Zentrum. „Universität für Baukunst und Metropolenentwicklung“ lautet der Beiname, unter dem sich Fachdisziplinen wie Bauingenieurwesen, Architektur, Stadtplanung, Geomatik und Kultur der Metropole zusammenschlossen haben. Ein viel beachtetes Projekt der HCU in Zusammenarbeit mit dem Massachusetts Institute of Technology ist das CityScienceLab (siehe Interview). Auch die HCU dehnt sich inzwischen weiter aus und erhält zusätzliche Räume in dem benachbarten Campus Tower, der gerade am Eingang des Baakenhafens bezogen wird. Beim Bauherren Garbe Immobilien Projekte freut man sich bereits auf den Austausch (siehe S. 5–7). Auf

→ Thomas Strothotte, Präsident der Kühne Logistics University (Foto: Bina Engel)



↑ Der goldene Hörsaal ist ein Markenzeichen der Kühne Logistics University. Dahinter geht der Blick über den Grasbrookhafen auf die Hafenvirtschaft (Foto: Thomas Hampel)

Netzwerke und Kooperation setzen aber auch die anderen Nutzer des Campus Towers: Start-ups für Finanzen und Technologie, die sich über die Plattform finhaven hier einmieten können. Zum Beispiel der Blockchance Campus, Hamburgs erster Coworking-Space für Unternehmen rund um die Blockchain-Technologie. „Wir wollen diese revolutionäre Form des digitalen Datentransfers bekannt machen und Hamburg als Standort dafür aufbauen“, erklärt Blockchance-Initiator Fabian Friedrich. Bei Blockchain geht es um einen grundlegenden Wandel von Kommunikation und Transaktion im Internet. „Geldtransfer ohne Banken, Nachrichten ohne Provider, Social Media ohne Facebook – all das ist möglich“, so Friedrich. Wie dies genau funktioniert und was es für verschiedene Branchen bedeuten könnte, lässt sich beim „Blockchain Monday“ erfahren, der bis auf Weiteres jeden Montagabend um 19 Uhr im Campus Tower stattfindet. Zum ersten Vortrag am 4. März sind rund 25 Zuhörer gekommen, mehr Stühle haben die Veranstalter in kluger Voraussicht auch nicht aufgestellt. Für die Anwesenden lohnt sich der Abend: Sie erhalten eine lebendige Einführung in die Blockchain-Technologie, die die komplexen Datenprozesse intuitiv erfassbar macht. „Das nächste Mal sind wir doppelt so viele und danach viermal so viele hier im Raum“, ruft Gastgeber Moritz Schildt vom Hanseatic Blockchain Institute zuversichtlich. Für Ende August ist sogar eine große Blockchance Conference in der Hamburger Handelskammer geplant, der Erste Bürgermeister hat die Schirmherrschaft übernommen. So kann man zuschauen, wie ein junger Thinktank und Technologiepionier von der HafenCity aus zum strategischen Akteur zwischen Innovation und Anwendung wird. Wenn Wissenspioniere, Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft so miteinander in den Dialog treten, ist das ein kleines Beispiel für die große Chance, die das Zusammenspiel von Wissen und Stadt verspricht.



„Künftige Städte können simuliert werden“

Professor Jörg Rainer Noennig leitet das CityScienceLab der HafenCity Universität zusammen mit der Professorin Gesa Ziemer und Kent Larson vom Massachusetts Institute of Technology (MIT). Das Gemeinschaftsprojekt wertet Daten für die Stadtentwicklung aus und entwickelt digitale Planungswerkzeuge

Wie verändert der digitale Wandel unsere urbane Lebenswelt?

Diese Frage steht tatsächlich im Zentrum des CityScienceLab. Wenn alles heute digital wird, dann wirkt sich dies zwangsläufig auch darauf aus, wie Menschen eine Stadt nutzen, wie sie sich begegnen, wie sie miteinander arbeiten etc. Wir analysieren, was dies genau bedeutet und wie wir mithilfe digitaler Daten unsere Umwelt wert- und sinnvoll gestalten können. Dafür haben wir Mitarbeiter aus zahlreichen Bereichen zusammengebracht: Eine Gruppe befasst sich mit technischen Entwicklungen, also mit der IT, Software und Informatik. Die zweite Gruppe beschäftigt sich mit der qualitativen Stadtforschung. Hier ergründen Soziologen, Geisteswissenschaftler und Philosophen miteinander die Ethik hinter diesen neuen Technologien.

Dürfen Sie das überhaupt? Woher kommen die Daten für Ihre Forschung?

Keine Sorge, wir verwenden ausschließlich anonyme Daten (lacht), die etwa in den Mobilitäts- und Verkehrssystemen entstehen, aber auch durch Smartphones, deren Nutzer Bewegungsdaten freigeben. Außerdem erhalten wir z. B. offizielle Geo- oder Katasterdaten. Wenn ein privater Bauherr an den Elbbrücken ein Smart Building entwickelt, das viele Daten über Nutzungsmuster liefert, ist das für uns natürlich auch sehr interessant – und unser Know-how umgekehrt auch für den Bauherren.

Welche praktischen Vorteile hat die Stadtentwicklung von Ihrer Forschung?

Wir entwickeln aus den gewonnenen Daten Szenarien, wie sich die Stadt künftig entwickeln wird, und können zeigen, was sich verändert, wenn sich

beispielsweise Parameter wie Verkehrsbelastung oder Bebauungsdichte ändern. So lernen wir die Prozesse und Zusammenhänge in der Stadt besser verstehen. Wie und wo treffen sich Menschen? Wie wandern sie durch Gebäude und Städte? Was macht öffentliche Räume attraktiv, was schwächt sie? Dieses Wissen stellen wir zur Verfügung, damit Nutzungsmuster und Folgeeffekte besser berücksichtigt werden können, sei es für soziale Entwicklungen in Quartieren oder für Umweltfragen. Künftige Städte und Quartiere können, wenn Sie so wollen, simuliert und damit lernbar werden, ehe wir sie realisieren.

Gibt es konkrete Anwendungsgebiete und Projekte?

In der HafenCity arbeiten wir tatsächlich an einer Kooperation für ein Smart Building. Hier haben wir die Chance, Daten aus dem kleinen Maßstab eines einzelnen Gebäudes zu beziehen, die sich dann auf weitere Neubauten adaptieren oder teilweise auch auf das gesamte Quartier skalieren lassen. Natürlich sollte so eine Kooperation möglichst langfristig fortlaufen, denn die Daten werden über die Zeit immer fundierter. Aber auch in den nächsten großen Stadtentwicklungsprojekten Hamburgs wie dem Innovationsstadtteil Grasbrook und der Science City Bahrenfeld sehen wir gute Anknüpfungspunkte. Auch international trifft das CityScienceLab auf großes Interesse. Wir arbeiten z. B. mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) zusammen und beschäftigen uns in diesem Rahmen mit mehreren Smart-City-Projekten in Indien, da sich die Städte auch dort in der Stadtplanung und -entwicklung digitalisieren möchten. Hier unterstützen wir mit den von uns entwickelten Instrumenten.

Editorial



Dass die Ressource Wissen in vielen Feldern inzwischen den wichtigsten Entwicklungsfaktor für große Städte darstellt, ist in der Fachwelt weithin anerkannt. Auch Hamburg stellt sich strategisch darauf ein. Wie genau allerdings Wissenschaft einen nachhaltigen Beitrag zur ökonomischen, sozialen, politischen und kulturellen Weiterentwicklung und zum nachhaltigen Umbau von Stadt leistet, ist nicht so leicht zu beantworten. Reicht es aus, im „War for Talents“ die Nase vorn zu haben und die herausragendsten Wissenschaftler und Nachwuchskräfte, die besten Forschungs- und Entwicklungsinstitutionen, die innovativsten Unternehmen und schließlich auch Fördergelder zu gewinnen? Weder Stadtentwicklung noch Wissensproduktion funktionieren nach einem so schematischen Wettbewerbsprinzip. Beide sind als Prozesse zu verstehen, die vom ständigen Austausch zwischen Theorie und empirischer Beobachtung ebenso leben wie vom intensiven Austausch in lokalen und globalen Netzwerken. Die Verbindung von formellem und informellem Wissen schafft oft die Voraussetzung für Innovation. Die räumliche Nähe und der Face-to-Face-Kontakt der Akteure und Institutionen zueinander sind dabei eine wichtige Voraussetzung des innovativen Lernens. Um die Ressource Wissen fruchtbar zu machen, muss Stadtentwicklung daher in diesem räumlichen wie im übertragenen Sinne Nähe und Vernetzung zulassen, anstoßen und verstetigen.

Wie dies konkret aussehen kann, beleuchten wir in der neuen Ausgabe von HafenCity News mit Blick auf Wissensorte und innovative Unternehmen in der HafenCity. Für Hamburgs neue Stadtentwicklungsvorhaben wie der Innovationsstadtteil Grasbrook oder die Science City Bahrenfeld findet man hier bereits einen Erfahrungsschatz, um Konzeptionen und Planungen zu bereichern. Wie man unterdessen auch Kultur strategisch ihren Platz in einem neuen Stadtteil sichert, zeigen wir am Beispiel des Strandkais mit seinen künftigen Nutzungen durch die Ausstellung „Märchenwelten“ und das „KL!CK Kindermuseum Hamburg“. Nicht minder wichtig als die zukunftsgerichteten Szenarien ist unterdessen der lebendige Alltag in den neuen Quartieren. Wie haben sich zum Beispiel Nahversorgung und Dienstleistung in der HafenCity entwickelt? Wie können wir die rund 720 Bewohner der Flüchtlingsunterkunft am Baakenhafen unterstützen, sich in das Leben in Deutschland, in Hamburg und in die HafenCity-Nachbarschaft zu integrieren? Berichte hierzu finden Sie in der neuen Ausgabe.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht
 Ihr Jürgen Bruns-Berentelg,
 Vorsitzender der Geschäftsführung
 der HafenCity Hamburg GmbH

J. Bruns-Berentelg

Wohnungsbau am Baakenhafen

Baukräne, so weit man blickt, und viele kommen erst noch hinzu: Auf der Südseite des großen Wohn- und Freizeitquartiers Baakenhafen in der östlichen HafenCity nehmen die jüngsten Bauvorhaben Gestalt an, nachdem auf der Nordseite bereits ein Hotel eröffnete und die ersten Wohnungen bezogen wurden, während sich zugleich die Büros im benachbarten Campus Tower mit Leben füllen (siehe S. 5–7). Die Kräne markieren das künftige Quartierszentrum, wo rund um den Lola-Rogge-Platz vielfältig gemischte Wohngebäude und Nahversorgungsangebote entstehen. Die GWG AG realisiert hier mit Richard Ditting GmbH & Co. KG als Generalübernehmer 373 Wohnungen, davon rund 80 Prozent als sozial geförderter und 20 Prozent als preisgedämpfter Wohnungsbau. In den Erdgeschosses finden unter anderem zwei Lebensmittelmärkte Platz: Aldi als erster Discounter in der HafenCity sowie ein Edeka Frischemarkt. Unter den künftigen Wohnnutzungen finden sich auch ganz besondere Vorhaben, etwa das Projekt Festland, das Ende März die Grundsteinlegung feierte. 27 Wohnungen sollen hier ab 2020 jungen chronisch kranken Menschen einen Ort bieten, an dem sie auch bleiben können, wenn es ihnen schlechter geht – dank Betreuung durch die Hausgemeinschaft und bei Bedarf durch professionelle Pflegedienste. Das erste Haus des für den Deutschen Engagementpreis nominierten gemeinnützigen Unternehmens Hamburg Leuchfeuer wird zu großen Teilen aus Spenden finanziert. Ein Großteil der nötigen Summe von 9,8 Millionen Euro ist bereits gesichert, weitere Spenden sind jedoch nötig. Anfang April feierte schließlich das Wohnungsbauunternehmen SAGA den ersten Spatenstich für ein Gebäude mit 180 geförderten Wohnungen. Insgesamt waren im März 2019 in der HafenCity 1860 Wohnungen im Bau.



↑ Die imposante Baustelle des neuen Quartierszentrums am Baakenhafen (Foto: Thomas Hampel)

hafencity.com
hamburg-leuchfeuer.de



(Foto: Thomas Hampel)

HafenCity InSights

Ein Musiker, ganz in rot gekleidet, erkundet den mächtigen Rohbau der U-Bahnstation Überseequartier mit seinem Cello. Die Gelegenheit für dieses Foto liegt neun Jahre zurück, bald aber können Interessierte eigene besondere Eindrücke von den aktuellen Großbaustellen der HafenCity einfangen. Am 26. Mai 2019 präsentiert die HafenCity Hamburg GmbH zusammen mit DC Developments GmbH & Co. KG und Unibail Rodamco Westfield „HafenCity InSights – Ein Tag. Drei Baustellen“. Im Mittelpunkt diesmal: der Amerigo-Vespucci-Platz, welcher derzeit als letzter großer Stadtplatz in der östlichen HafenCity entsteht, der Strandkai, der auf seiner schmalen Kaizunge zwischen Grasbrookhafen und Elbe rund 500 Wohnungen sowie öffentliche Kulturnutzungen erhält (vgl. S. 8–9), und das südliche Überseequartier, wo mit 14 separaten, unterirdisch verbundenen Gebäuden eine besonders komplexe Bauleistung erfolgt – für eine intensive Nutzungsmischung mit Einzelhandel, Gastronomie, Kino, Hotel und Kreuzfahrterminal. Bei Expertenfürungen erhalten die Teilnehmer umfassende Informationen zu den Vorhaben und können ihre Fragen stellen. Weitere Führungen durch die östliche HafenCity, Familien- und Kinderprogramm runden den Tag ab.

26. 5. 2019, 10 – 18 Uhr
hafencity.com

Vernetzt und wandelbar

In inspirierenden, nachhaltig konzipierten Gebäuden neue Arbeitsweisen und Produkte ausprobieren: Darin sehen kleine wie große Unternehmen in der HafenCity ihre Chance. Auch die Vernetzung mit anderen Akteuren ist wichtig



↑ Im finhaven im Campus Tower (Quartier Baakenhafen) können sich Mitarbeiter junger Start-ups und Banken niederlassen, die auf Finanztechnologie spezialisiert sind (Foto: Miguel Ferraz)

↓ Die elegante Lobby des neuen Firmensitzes von Engel & Völkers am Strandkai (Foto: Miguel Ferraz)

Die virtuelle Realität hat ihr Hauptquartier in der Speicherstadt. In einem mächtigen Backsteingebäude aus dem späten 19. Jahrhundert kann man mit Computer und Datenbrille in imaginäre Welten eintauchen. Nur deswegen allein gibt es die „Virtual Reality Headquarters“ (VRHQ) jedoch nicht ausgerechnet hier, dicht an der HafenCity und ebenso nah zur klassischen Hamburger City. Den jungen Unternehmen, die sich hier zusammengeschlossen haben, geht es auch um die Vernetzung mit der bestehenden Unternehmenswelt. Ziel ist es, die Schwerpunkte und Kapazitäten der verschiedenen Jungunternehmen zu bündeln und sich gemeinsam zu positionieren. „Wir haben bereits eine Vielzahl an Kunden aus der Umgebung, wie z. B. die HHLA, DNV GL – Maritime und die Hamburg Kreativgesellschaft“, sagt Mitbegründer Andreas Raabe, der zugleich Business Director bei SpiceVR ist, einem Spezialisten für 360°-VR-Filme. Virtuelle Realität sei aus dem Geschäftsalltag zahlreicher Unternehmen schon jetzt nicht mehr wegzudenken. „Kultur, Gesundheitswesen, Logistik, Vertrieb – alle diese Bereiche können davon profitieren.“ Unternehmensvertreter können auf einer Eventfläche in den VRHQ potenzielle Anwendungsgebiete testen. Im „InnoLab“ auf dem 6. Boden des Speichers können Kunden sich zudem mit Teammitgliedern der verschiedenen Start-ups zusammenfinden, um maßgeschneiderte Produkte zu entwickeln – im Zweifelsfall mit zusätzlicher

Unterstützung durch Studierende und Lehrende der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW), die im selben Gebäude ihren Masterstudiengang „Digital Reality“ aufbaut.

Ob sich Pioniere ihre Geschäftsfelder erschließen oder Traditionsunternehmen sich neu ausrichten, für beides ist in der HafenCity Platz. Mehr noch: Der Standort begünstigt Unternehmen im Wandel, die innovative Gebäude und strategische Netzwerke suchen. Als Erweiterung der Hamburger Innenstadt war die HafenCity von Beginn an als attraktiver Unternehmensstandort angelegt, der seit 2012 mit der U4 über eine hervorragende ÖPNV-Anbindung verfügt und auch per Fahrrad und zu Fuß bestens zu erreichen ist. Zugleich aber ist die HafenCity weit mehr als ein Bürostandort dank ihres intensiven Nutzungsmixes mit Wohnen, Freizeit, Kultur, Nahversorgung, Einkaufs- und Ausgelmöglichkeiten, und natürlich ihrer Lage am Wasser. Die qualitätsvolle lebendige Atmosphäre hat ein breites Spektrum an Unternehmen angezogen, darunter bekannte Firmennamen ebenso wie solche, die erst von sich reden machen wollen. Im Sommer 2018 etwa bezog die Firma Engel & Völkers, ein weltweit führender Vermittler für hochwertige Wohn- und Gewerbeimmobilien mit einem breiten Netzwerk an Standorten und Plattformen, ihren neuen Hauptsitz am Grasbrookpark in der westlichen HafenCity.



Fortsetzung auf Seite 6 →



↑ Hauptquartier der virtuellen Realität: In einem historischen Speicher werden neue Anwendungen ausprobiert und Geschäftsbeziehungen geknüpft (Foto: Miguel Ferraz)

Am zentralen Lohsepark schreiten die Planungen für das neue Gebäude des Medienunternehmens Gruner + Jahr voran. Zahlreiche innovative Bürogebäude werden zudem in den kommenden Jahren besonders im Elbbrückenquartier im Osten der HafenCity realisiert, etwa die Unternehmenszentrale von Enerparc, das Präventionszentrum der Berufsgenossenschaften VBG und BGW und das Smart Office Building Edge HafenCity.

Von Unilever bis Vattenfall

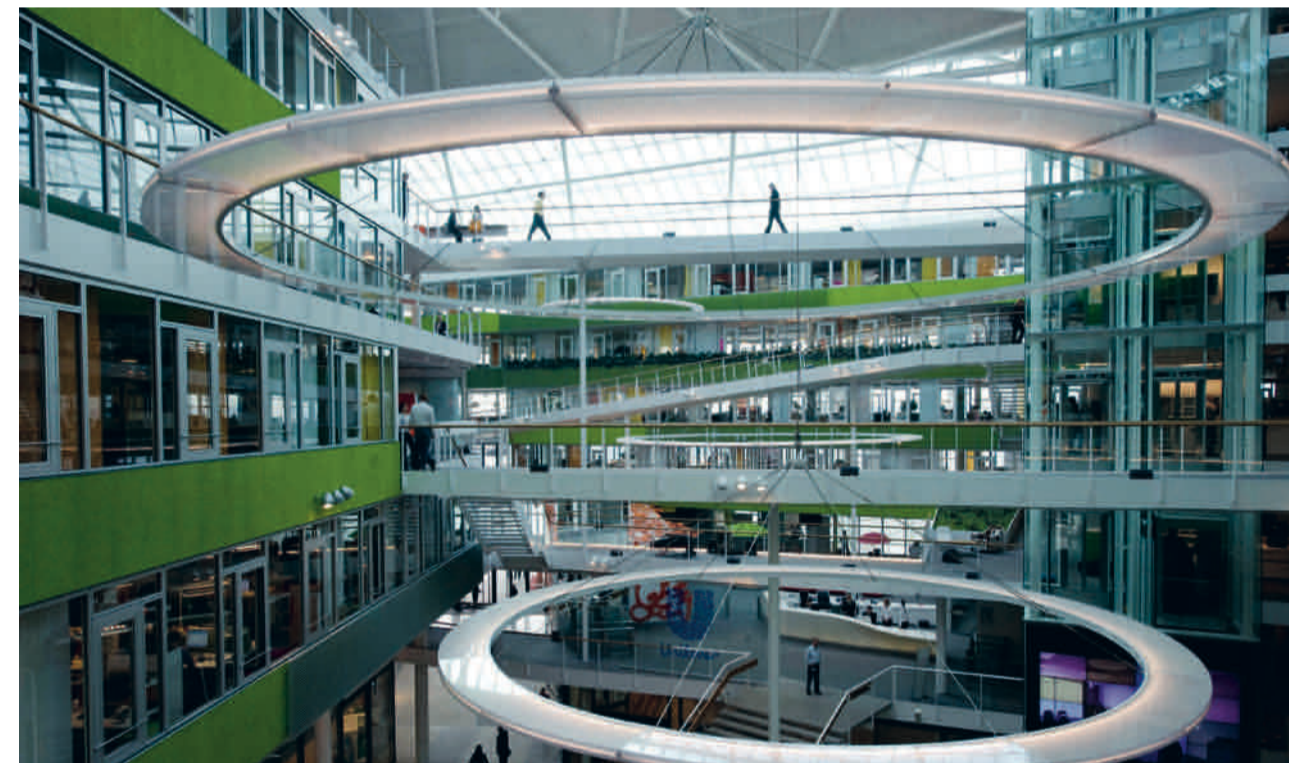
Zu den „großen Namen“ zählt seit Neuestem auch Vattenfall. Im Februar 2019 gab der Energiekonzern bekannt, dass er Anfang 2023 seinen Firmensitz in das Quartier Elbbrücken verlegen will. Die Zustimmung der Hamburger Kommission für Bodenordnungsvorausgesetzt, würde am zentralen Amerigo-Vespucci-Platz ein 15-geschossiges Gebäude in Holzhybridbauweise entstehen, gebaut durch den Technologie- und Immobilienentwickler EDGE Technologies, der in direkter Nähe auch das Edge HafenCity realisiert. Mit dem neuen Gebäude will Vattenfall ein weithin sichtbares und für Mitarbeiter sowie Geschäftspartner konkret erlebbares Bekenntnis zur Nachhaltigkeit abgeben. „Wir entwickeln uns aktiv weiter. Wir haben hohe Anforderungen in Bezug auf die Nachhaltigkeit unseres neuen Gebäudes und die Möglichkeit, hier eine effiziente und moderne Arbeitswelt zu schaffen“, so Vattenfalls Deutschlandchef Tuomo Hatakka. Für die Herstellung des Rohbaus würden die CO₂-Emissionen im Vergleich zur konventionellen Stahlbetonbauweise um bis zu 80 Prozent pro Quadratmeter Nutzfläche reduziert. Zudem setzt der Bauherr EDGE Technologies nicht nur auf Fotovoltaik, sondern vor allem auf digitale Lösungen, die den ökologischen Fußabdruck von Gebäuden minimieren und das Wohlbefinden der Nutzer steigern.

Das erste Gebäude in der HafenCity, das zum Symbol für den zukunftsgerichteten Wandel eines Unternehmens avancierte, feiert unterdessen sein zehnjähriges Jubiläum: 2009 eröffnete am Strandkai das „Unilever-Gebäude“. Martin Haas erinnert sich genau an die Planungen. Der heutige Inhaber des Architekturbüros Studio 54 war seinerzeit bei Behnisch Architekten für den Entwurf verantwortlich. Der habe sich damals eng an den Vorgaben des Konsumgüterkonzerns Unilever als künftiger Mieter orientiert, doch eine mögliche weitere Nutzung durch andere Unternehmen habe man stets im Blick behalten. Tatsächlich nutzten bereits vor einigen

Jahren weitere Firmen das Gebäude, zum Beispiel die Hamburger Olympiagesellschaft. Berühmt geworden ist das Innere, das mit offenen Ebenen und Brücken ein hohes lichtetes Atrium überspannt. An vielen Stellen finden sich unkonventionelle Treffpunkte und Arbeitsplätze bis hinauf zur Dachterrasse. „Das Gebäude folgt den Grundsätzen einer ganzheitlichen, nachhaltigen Architektur. Das Raumkonzept ist flexibel und kann die unterschiedlichsten Bürokonstellationen abbilden. Wir haben damals ökologisch weit vorausgedacht und das Gebäude damit auch unter heutigen Gesichtspunkten – in einer Zeit, in der Nachhaltigkeit immer stärker in den Fokus rückt – wettbewerbsfähig gestaltet“, so Haas. 2010 gewann das Gebäude dafür den begehrten MIPIM Award. Dass das Erdgeschoss für die Öffentlichkeit frei zugänglich ist, stellte ein weiteres Novum dar und bringt dem direkt an der Elbe liegenden Gebäude bis heute nicht nur viele Besucher ein, sondern vor allem auch Sympathien. Ein Erdgeschoss mit zugänglichen Flächen für Gastronomie und einer großen Ausstellungsfläche wird auch das Gruner + Jahr-Gebäude am Lohsepark bieten.

Digitalisierung und Vernetzung

In der neuen Firmenzentrale von Engel & Völkers ermöglichen sogenannte Workspace-Areas mehr Flexibilität. Das neue Konzept der Zusammenarbeit fördert die Kommunikation und die Produktivität innerhalb von Teams und kleinen flexiblen Projektgruppen. Dabei zeigt sich die Vermittlung von Immobilien und anderer Güter wie Yachten und Flugzeuge stark von der Digitalisierung beeinflusst. Mehr als 100 der 300 Mitarbeiter am Standort HafenCity beschäftigen sich ausschließlich mit Digital- und IT-Themen. Auch virtuelle Realität ist hier tatsächlich bereits im Geschäftsalltag angekommen. Mit Hilfe von 3-D-Kameras sowie einem Green Room, der in die Firmenzentrale integriert wird, kann Engel & Völkers Videos und Fotos so produzieren, dass die Kunden eine virtuelle erste Besichtigung ihrer Wunschimmobilie erleben können. Zudem ist das neue Gebäude, das zudem das internationale Weiterbildungszentrum des Unternehmens umfasst, selbst bedeutend. Vom vielfach preisgekrönten Architekten Richard Meier entworfen und ganz in der Markenfärbung gehalten, ist es ein Markengebäude durch und durch. Eine Lobby über zwei Etagen bildet das Herzstück und Zentrum der Kommunikation – nicht nur für Mitarbeiter, Schulungsteilnehmer und Kunden. „Die Lobby ist für externe Besucher geöffnet,



↑ Das „Unilever-Gebäude“ ist für sein offenes, kommunikatives Inneres berühmt (Foto: Thomas Hampel)

die die Marke Engel & Völkers besser kennenlernen und erleben möchten“, betont das Unternehmen.

Im Campus Tower an der Versmannstraße werden künftig wiederum Unternehmen und Studierende Tür an Tür sitzen. „Wirtschaft und Forschung sollten viel enger zusammenarbeiten“, findet Fabian von Köppen, Geschäftsführer des Bauherren Garbe Immobilien, der selbst mit seinen 45 Mitarbeitern sowie weiteren Unternehmen der Familiengruppe mit insgesamt 95 Mitarbeitern in den Campus Tower einziehen wird. Von Köppen freut sich bereits auf den Blick über den Baakenhafen bis zur Elbe. „Ein freier Blick fördert die Kreativität und löst Denkblockaden“, sagt er. Bereits Anfang 2019 zog der „finhaven“ in den Campus Tower ein: ein Coworking-Space mit klarem Branchenfokus auf Start-ups der Finanztechnologiebranche, den sogenannten „FinTechs“, vermischt mit ausgegliederten Bereichen etablierter Banken. „In der HafenCity gibt es neben uns noch eine Handvoll FinTechs und Banken“, schätzt Clas Beese, der den „finhaven“ mit initiiert hat. „Für eine Zusammenarbeit ist die räumliche Nähe sicher nicht schlecht, aber entscheidend ist die Unternehmenskultur. Letztlich geht es um die Bereitschaft, die Veränderungen des Strukturwandels aktiv anzugehen.“

„Mitten im Fluss“



↑ Julia Jäkel, CEO Gruner + Jahr (Foto: Sebastian Pfütze, Bertelsmann)

Wo geht die Reise für Medienverlage im Zeitalter der Digitalisierung hin: Welche Formate und welche Rezeptionsgewohnheiten werden sich nach Ihrer Ansicht durchsetzen?

Die Verlagsbranche hat sich stark verändert. Leser haben heute ein breiteres Angebot als jemals zuvor, digital und gedruckt. Wenn wir bei Gruner + Jahr also Medien für diese Gesellschaft schaffen, so sind das digitale Angebote – etwa die großen Websites von „stern“, „Brigitte“ und „Gala“ – aber genauso neue Magazine. Niemand hat in den vergangenen Jahren so viele neue Zeitschriften auf den Markt gebracht wie wir, etwa „Barbara“, „stern Crime“ oder „Dr. v. Hirschhausens Gesund Leben“.

Was bedeuten diese Entwicklungen für die Arbeit im und für den Verlag?

Wir produzieren mehr und schneller. Wir schaffen Medienprodukte in allen erdenklichen Formen und arbeiten viel häufiger bereichsübergreifend. Ein Gebäude muss sich da mitentwickeln können. Das Pressehaus am Baumwall war uns jahrzehntlang ein gutes berufliches Zuhause. Für die neuen Anforderungen benötigen wir aber größere Flexibilität.

Wie drücken sich die Entwicklungen konkret im Raumbedarf aus: Was müssen Redaktionsräume heute können?

Wir benötigen heute und in Zukunft eine offenere Struktur, die unterschiedliche Formen des Arbeitens ermöglicht, den Austausch und zugleich

Als CEO von Gruner + Jahr wacht Julia Jäkel auch über den Umzug des traditionsreichen Verlagshauses in die HafenCity. 2019 sollen die Planungen abgeschlossen und der Bauantrag eingereicht werden

konzentriertes Arbeiten fördert. Das ist komplexer als früher. Die neue Kommunikationstechnologie macht es zudem möglich, dass jeder dort arbeiten kann, wo er möchte – Laptop und Mobiltelefon genügen. Ein Gebäude muss daher heute auch immer eine Einladung sein zum Zusammenarbeiten. Zudem wollen wir Gäste willkommen heißen und ihnen unser Tun und Wirken zeigen. Wir wollen einen Einblick geben in unsere Arbeit, unsere Marken und Produkte und mit den Menschen in Kontakt kommen.

Was haben Sie von diesen Themen konkret bereits in den Architektorentwurf für das neue Gebäude hinein formuliert?

Wir haben alle unsere Anforderungen beschrieben. Und wir haben das Glück, im Londoner Architekturbüro Caruso St. John Experten gefunden zu haben, die uns verstehen und die das in eine Gebäudeidee übersetzen, wie wir sie uns vorgestellt haben: elegant und funktional zugleich. Ein Gebäude von nachhaltiger Klasse.

Wie stellen Sie sich das nachbarschaftliche Miteinander im direkten Umfeld vor?

Die HafenCity als Ganzes ist zu Recht europaweit beachtet. Wo gibt es das, ein neues urbanes Zentrum direkt am Fluss und – im übertragenen Sinne – gleichzeitig mitten im Fluss? Gerade in dem Teil, in den wir ziehen werden, sehe ich eine ungeheure Dynamik. Dort entsteht ein neues Kreativzentrum Hamburgs. Ein schöner Ort für Gruner + Jahr.

Gleich nebenan zu Ihrem neuen Gebäude sitzt bereits der Spiegel. Glauben Sie an den Medienstandort HafenCity?

Dass unser künftiges Grundstück direkt neben dem Spiegel liegt, ist zwar Zufall, aber wir freuen uns auf die Nachbarschaft. Gruner + Jahr ist ja auch am „Spiegel“ beteiligt. Ich bin sicher, dass wir uns in unserem neuen Umfeld wohlfühlen werden. Hamburg ist die Heimat von Gruner + Jahr und das wird so auch bleiben.



↑ Das neue Verlagshaus von Gruner + Jahr am Lohsepark im Entwurf von Caruso St. John (Visualisierung: Caruso St. John Architects)



Mit allen Sinnen

Auf dem Strandkai erhalten Kulturnutzungen einen prominenten Platz: Die Multi-Media-Ausstellung „Märchenwelten“ und ein Architekturzentrum für Kinder ziehen in einer der schönsten Wasserlagen der HafenCity ein

↑ Das künftige Ensemble am Strandkai mit Entwürfen von leonwohlag Architekten, LRW Architekten, be hamburg (Blockbauten mit Gründächern) sowie Hadi Teherani und Ingenhoven Architects (Türme Mitte und rechts) (Visualisierung: moka-studio)

Es war einmal eine schmale Landzunge, die auf beiden Seiten von Wasser umgeben war. Eines Tages kamen viele Bagger, Lastwagen und Bauarbeiter. Unermüdlich gruben sie sich in die Erde. Es war nicht einfach, denn die Baustelle durfte nicht vom Wasser überflutet werden und war so eng, dass die Lastwagenfahrer und Baggerfahrer immer gut Acht geben mussten. Schließlich begannen Häuser und Türme aus der Grube emporzuwachsen. Sie boten Wohnungen für viele Menschen. Und Kinder sind dort besonders willkommen – in einem eigens für sie gemachten Kulturhaus und einer Märchenausstellung.

So ähnlich könnte in wenigen Jahren die Geschichte des Strandkais erzählt werden, wenn die imposante Baustelle hinter dem Marco-Polo-Tower in der westlichen HafenCity bereits eine Erinnerung ist, die Eltern ihren Kindern mit auf den Weg geben. Denn wo heute täglich bis zu 50 Lastwagen Erde abfahren, wo ein rund 30 Meter hoher Bohrer Betonpfähle in den Boden drückt und zum Abpumpen des Grundwassers eine eigene Stahlplattform im Grasbrookhafen steht, wächst bis 2022 ein Ensemble mit rund 470 Miet- und Eigentumswohnungen. In den Erdgeschossen finden neben Gewerbe und Gastronomie auch zwei besondere Kulturnutzungen ihren Platz.

Eine Hexe stiehlt das Wissen

Die „Märchenwelten“ sind vorab bereits im Sommer 2019 in einer temporären Halle auf dem Baakenhöft zu erleben. Der Initiator Frank Mehlin wohnt selbst in der HafenCity und engagiert sich in der Nachbarschaft beispielsweise für die Flüchtlingshilfe (vgl. S. 10). Im Team mit dem Ausstellungsdesigner Matthias Kammermeier und weiteren Mitstreitern entwickelte er die Grundidee: Eine Hexe hat alles Wissen, alle Sprache und alle Schrift in ihren Bann gezogen und beraubt der Welt damit auch ihrer Werte. Die Besucher haben die Aufgabe, diesen Fluch zu brechen, indem sie ihre Werte als Waffe gegen das Böse einsetzen. Vor diesem Hintergrund durchwandern Gruppen von bis zu 40 Personen eine multimediale Erlebnisausstellung, die „wie ein begehbarer Kinofilm wirkt“, erzählt Kammermeier, der zugleich Vorstandsvorsitzender der Märchenwelten AG ist. „Wir wollen das Wertebewusstsein der Besucher schärfen und die Grundfesten unserer

Kultur in den Fokus rücken.“ So werden auch hochwertige historische Exponate gezeigt, die die internationale Wirkungsgeschichte der Gebrüder Grimm vor Augen führen und über die Entstehungszeit der Märchensammlungen informieren.

Wenn die „Märchenwelten“ ihren festen Standort am Strandkai beziehen, werden sie immerhin 3200 Quadratmeter einnehmen. Sie werden im Erd- und Warftgeschoss an der öffentlichen Promenade liegen, die rund um das Ensemble verläuft, nahe zum mehr als 90 Meter langen Platz, der an der Spitze des Strandkais frei für alle Besucher und Bewohner bleibt – Premiumblick auf den Hafen und die Elbphilharmonie inklusive. Dass eine Kulturnutzung einen so prominenten Platz erhält, hat mit dem Vergabeverfahren für die Grundstücke tun: Die HafenCity Hamburg GmbH verpflichtet Bauherren, öffentliche Nutzungen mit einem kulturellen oder sozialen Mehrwert insbesondere in den Erdgeschossen aufzunehmen. Der Grundstückspreis wird für diese Nutzungen begrenzt. Die sogenannten „Konzeptausschreibungen“ bewerten ein gutes Nutzungskonzept deutlich höher als das Preisgebot und geben zudem weitere Richtlinien etwa für Wohn- oder Nachhaltigkeitsstandards vor. So kommt es, dass die beiden Bauherren AUG, PRIEN Immobilien und DC Developments nicht nur in einer der schönsten Wasserlagen Kulturnutzungen integrieren, sondern dass hier auch drei Baugenossenschaften 170 genossenschaftliche Mietwohnungen anbieten (Entwürfe: LRW Architekten und be hamburg für HANSA Baugenossenschaft, Gemeinnützige Baugenossenschaft Bergedorf-Bille eG und Bauverein der Elbgemeinden eG). In den beiden rund 60 Meter hohen Turmgebäuden (Hadi Teherani Architects, Ingenhoven Architects) sind Eigentumswohnungen vorgesehen, in einem zweiten Block (leonwohlag Architekten) weitere Mietwohnungen.

Für Kinderkultur mietfrei

Das benachbarte zweite Kulturprojekt gehört zum KLICK Kindermuseum Hamburg. Auf 1000 Quadratmetern wird es Kindern und Jugendlichen das Thema Architektur näherbringen: Von Statik über Materialien bis zu Ökologie, Wohnformen und Baustilen reichen die Ausstellungen.

Margot Reinig, Gründerin und Leiterin des KLICK Kindermuseum Hamburg (Foto: Bina Engel)



↑ Poetisch und filmreif will die Ausstellung „Märchenwelten“ ihre Gäste bereits im Sommer 2019 in einer temporären Halle auf dem Baakenhöft in Bann ziehen (Visualisierung: Märchenwelten AG)



Matthias Kammermeier, Ausstellungsdesigner und Vorstandsvorsitzender der Märchenwelten AG (Foto: Bina Engel)



In Werkstätten werden Modelle gebaut, zudem Workshops und Exkursionen angeboten. Schon seit mehreren Jahren bietet KLICK Kindern und Jugendlichen mit temporären Projekten wie „Traumstadt“, „Bautraum“ und „Osdorf goes HafenCity“ die Möglichkeit, sich in der HafenCity und Umgebung spielerisch mit Architektur und Stadt auseinanderzusetzen. „Wenn wir wollen, dass qualifizierte Bürgerbeteiligung bei der Stadtplanung zunimmt, dann ist es gut, auch Kindern schon frühzeitig etwas darüber beizubringen“, sagt die Gründerin und Geschäftsführerin Margot Reinig. Die gelernte Elektromechanikerin studierte später Pädagogik und Psychologie, ehe sie im Stadtteil St. Georg den Kindergarten „Koppel“ und die selbst verwaltete Wohngenossenschaft „Drachenbau“ gründete. Das Kindermuseum betreiben sie und ihr Team seit 17 Jahren in Hamburg-Osdorf. Auch hier werden Erlebniswelten großgeschrieben: Es gibt Räume zu Körpern, Geld und vielen anderen Themen. „Die Besucher sollen die Dinge mit allen Sinnen erfahren, in ihrem eigenen Tempo, ohne dabei bewertet zu werden“, sagt Reinig.

Die HafenCity Hamburg GmbH hatte bei der Grundstücksvergabe für den Strandkai auch eine

↑ Die Baustelle zwischen Grasbrookhafen und Elbe im März 2019. Die Stahlkonstruktion im Hafenbecken wurde eigens für die Wasseraufbereitung errichtet (Foto: Bina Engel)

Kinderkulturnutzung vorgegeben. „Sie wussten, dass Bewerber aus diesem Bereich normale Mieten nicht bezahlen können“, erinnert sich Reinig. „Am Ende gaben sie sogar vor, dass diese Nutzung mietfrei zu sein hatte.“ Das Auswahlverfahren, bei dem KLICK schließlich den Zuschlag erhielt, erfolgte über die Kulturbehörde für den Nutzer. Die Fläche bleibt dauerhaft im Eigentum der Stadt Hamburg. „Die Bauherren haben uns zum Glück sehr engagiert aufgenommen und alle Planungen mit uns abgestimmt“, so Reinig.

Wenn das Kinderkulturhaus eröffnet, erwartet es 30.000 Besucher im Jahr – die „Märchenwelten“ rechnen sogar mit 300.000 Gästen. Doch zunächst müssen die Bagger die Baugrube weiter ausschäufeln und die Lastwagen mit Erde beladen, insgesamt 140.000 Tonnen. Ab Mai beginnt der Rohbau und die Geschichte vom Strandkai geht weiter ihrem sicherlich guten Ausgang entgegen.

dcdevelopments.de
märchenwelten.de
kindermuseum-hamburg.de



↑ Architektur und Stadt hautnah erleben: Kinder beim „Bautraum“ (Foto: Miguel Ferraz)

Acht Schritte nach vorn

Christine Simon-Noll engagiert sich zusammen mit anderen ehrenamtlichen Helfern als Vorsitzende der Flüchtlingshilfe Hafencity



↑ Die Sozialpädagogin Soraya Tabatabai (Zweite von links) und Christine Simon-Noll (Dritte von links) im Gespräch mit geflüchteten Frauen (Foto: Bina Engel)

Ein kleines Mädchen mit dunklen Locken kommt auf Christine Simon-Noll zugelaufen. Es strahlt und zeigt auf seine Schuhe. „Oh, sind die neu?“, fragt Simon-Noll. Das Mädchen nickt und demonstriert auch gleich, wie gut es damit hüpfen kann. Die beiden verstehen sich ohne viele Worte. Das Mädchen heißt Elika, seine Familie stammt aus Afghanistan. Mit seiner Mutter ist es heute zu der Beratungs- und Begegnungsstelle gekommen, die die Flüchtlingshilfe Hafencity e. V. jeden Dienstag- und Donnerstag für die Frauen aus der Flüchtlingsunterkunft in der Kirchenpauerstraße öffnet.

Christine Simon-Noll ist ehrenamtliche Vorsitzende der Flüchtlingshilfe, die im Jahr 2016 gegründet wurde und sich für die 720 Menschen in der aus gestapelten Containern bestehenden Wohnunterkunft einsetzt. „Ich habe mich schon immer engagiert – unter anderem als ehrenamtliche Leiterin eines Kinderbeirats, später als Vorsitzende eines Schulfördervereins, inzwischen hier in der Hafencity sowie im Lions Club St. Pauli“, erzählt die 61-Jährige. Vor fünf Jahren ist sie mit ihrem Mann aus Hessen nach Hamburg in die Hafencity gezogen. Sie hat zwei erwachsene Töchter, im November 2018 ist sie Oma geworden. Sie allein auf die eigene Familie konzentrieren will sie jedoch nicht. „Ich möchte etwas bewegen“, sagt sie. Die Flüchtlingshilfe ist „ihr Baby“, dem sie sich unermüdlich widmet und das sie weiterhin eng an die Hafencity bindet, obwohl das Ehepaar 2018 nach Hamburg-Altona gezogen ist.

Gelassenheit üben

In der Flüchtlingshilfe Hafencity sorgen ehrenamtliche Helfer für ein breites Angebot: Kinderbetreuung, Hausaufgabenhilfe, Unterstützung bei Behördengängen, ein Deutschcafé, eine Gesprächs-

gruppe für Männer, eine Fahrradwerkstatt und Kochabende. Die Beratungs- und Begegnungsstelle richtet sich gezielt an Frauen, die als Schlüsselfiguren für die Integration der Familien gelten. Die Projektleiterin Soraya Tabatabai ist vor 34 Jahren selbst aus Iran nach Deutschland gekommen. „Meist muss man einige Stationen zurückgehen, erste deutsche Worte einüben oder bei der Bewältigung von Kriegs- und Fluchterfahrungen unterstützen“, sagt die ausgebildete Sozialpädagogin und Mediatorin. „Es sind oft kleine Schritte, aber Integration geht eben nur, wenn man aufeinander zugeht“, weiß

↑ Zuhören und Unterstützen (Foto: Bina Engel)



auch Christine Simon-Noll. Das aber bedeute, sich in Geduld und Gelassenheit zu üben, zwei Schritte vor, aber auch wieder einen zurück zu machen.

Neuer Treffpunkt für die Angebote ist das „Hex House“, das die Flüchtlingshilfe direkt gegenüber der Wohnanlage betreibt. Dabei handelt es sich um den Prototyp eines sechseckigen Holzgebäudes, das schnell und einfach zu errichten sowie vielfältig nutzbar ist. Entstanden ist dieser besondere Ort aufgrund des Engagements der Architektin und Projektentwicklerin Tanja Heine, die zugleich Vorstandsvorsitzende eines anderen gemeinnützigen Vereins vor Ort ist: des nachbarschaftlichen Netzwerks Hafencity e. V. Heine brachte die nötigen Partner für den Bau zusammen und übernahm das Projektmanagement. Zusammen mit Simon-Noll erhielt sie dafür den Bürgerpreis 2018 für Integration des Bezirks Hamburg-Mitte. „Wir haben den Preis stellvertretend für alle ehrenamtlichen Unterstützerinnen und Unterstützer entgegengenommen“, betont Simon-Noll. Das Preisgeld in Höhe von 1000 Euro soll der Ausstattung des Hex Houses mit Musikinstrumenten sowie Materialien für eine Nähwerkstatt zugutekommen.

Die Mühe lohnt sich

Trotz der Würdigung sieht Christine Simon-Noll etwas besorgt in die Zukunft. „Nach der anfänglichen Unterstützungswelle flacht das Engagement für Flüchtlinge ab“, beobachtet sie. „Es finden sich heute nur noch wenige Ehrenamtliche, die meisten von ihnen im Alter von 60 plus.“ Dabei sei gar nicht so viel Zeit nötig: „Wenn sich ein paar Menschen ein oder zwei Stunden pro Woche oder auch pro Monat engagieren, können wir schon ganz viel erreichen.“ Christine Simon-Noll selbst unterstützt neben der organisatorischen Arbeit des Vereins auch die Kinderbetreuung. Sie unterhält sich mit den Geflüchteten, spielt mit den Kindern und sieht im Haus nach dem Rechten. An diesem Dienstag hat Elikas Mutter noch eine Freundin mitgebracht, nach und nach nehmen acht Frauen das Begegnungsangebot wahr. Acht Schritte nach vorn.

Die Containersiedlung in der Kirchenpauerstraße wird mindestens bis Herbst 2020 genutzt, ehe der Baufortschritt der Hafencity auch diesen Standort erreicht. Bis dahin will sich Christine Simon-Noll auf jeden Fall engagieren und wird dafür auch viel zurückbekommen: Kinderlachen, Vertrauen, Wertschätzung sowohl von den Geflüchteten als auch aus dem Kreis der ehrenamtlichen Mitstreiter, die Zeit, Energie und Herzblut investieren. Belohnt wird die Arbeit der Helfer jedoch auch durch ganz handfeste Erfolgsmeldungen. „Wenn eine Familie eine richtige Wohnung bezieht, Schüler gute Noten bekommen und neue Freunde finden oder ein junger Mensch eine Ausbildung startet, dann freuen wir uns alle sehr“, sagt Christine Simon-Noll. Dann spüren wir, dass es die ganze Mühe wert ist.“

Der gemeinnützige Verein Flüchtlingshilfe Hafencity informiert Interessierte gerne über seine Arbeit und freut sich über weitere Unterstützerinnen und Unterstützer sowie über Spenden für die Projekte. fluechtlingshilfe-hafencity.de

Winterhude. Umgekehrt bleibt die Anzahl der Single-Haushalte in der Hafencity mit rd. 41 Prozent weit unter dem Hamburger Durchschnitt von rd. 54 Prozent. Ausgewertet wurde der Datenstand Ende 2017.



↑ Paketstelle, Tante-Emma-Laden und erweitertes Wohnzimmer in einem: Mario Kretschmer vom „BaakenNest“ unterstützt Bewohnerinnen und Bewohner wie Diana Herrmann im Alltag (Foto: Miguel Ferraz)

Nachbarschaft und Nahversorgung

Ein beständig wachsendes Angebot an Einzelhandel und Service hat die Hafencity alltagstauglich gemacht. Neben Klassikern wie Supermarkt, Reinigung und Friseur sind auch ausgefallene Konzepte entstanden – für Anwohner, aber auch für Firmen

Das BaakenNest trägt seinen Namen zu Recht. Kuscheliger und zurückgezogen liegt es in der Warft- und des jüngsten Wohngebäudes am Baakenhafen. Von der Promenade aus gelangt man in das liebevoll gestaltete Innere. Unter Fischernetzen, die die Decke dekorieren, gibt es hier Speisen und Getränke an Tischen mit direktem Blick aufs Wasser. Den Rest des Raums nimmt ein kleiner Tante-Emma-Laden ein: Kaffee, Marmelade und andere Alltagsprodukte stehen griffbereit in den Regalen, ein mit rustikalem Charme gestalteter Tresen bietet Süßigkeiten, Tabakwaren und Zeitschriften, zudem eine Lottoannahmestelle sowie einen DHL-Paket-service. Am vorläufigen Ende der Wohnbebauung sieht es plötzlich wieder so aus wie in den Anfängen der Hafencity-Entwicklung, als ein Kiosk am Kaiserkai zum Treffpunkt der ersten Nachbarn wurde. Auch im BaakenNest können sich die Anwohner auf dem Nachhauseweg noch schnell mit Getränken – von Mineralwasser bis Champagner – versorgen. Sie können kurz reinspringen, um Eier, Mehl oder Milch zu kaufen, wenn beim Backen gerade die Zutaten fehlen. Fürs Wochenende können sie Sonntagsbrötchen vorbestellen oder gleich hier frühstücken.

Das erweiterte Wohnzimmer

„Wir haben uns überlegt, mit welchen Angeboten wir die neu entstandene Nachbarschaft unterstützen können, die es bislang zu den Geschäften oder zum nächsten Bäcker noch recht weit hat“, erklärt Mario Kretschmer, der das BaakenNest im vergangenen Frühjahr gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Meike von Bartenwerffer eröffnet hat. Das Konzept kam an – von der Klappstulle und anderen Speisen aus dem Bistro bis zu den Dienstleistungen. So freut sich Diana Herrmann, die im Haus wohnt, hier nach der Arbeit ihre Pakete abholen zu können. Gern verbindet die 27-Jährige, die mit ihrem Partner aus dem Hamburger Stadtteil Marienthal in die Hafencity gezogen ist, dies mit einem Feierabendgetränk in heimeliger Atmosphäre. „Das BaakenNest ist mein erweitertes Wohnzimmer“, sagt sie.

Von solchen Keimzellen aus hat sich in den letzten Jahren in den bereits fertiggestellten Quar-

tieren ein breites Nahversorgungsangebot entwickelt. Dort gibt es einen großen Frischemarkt sowie Bio-Supermarkt und Drogerie, zudem Friseur, Banken, Post, Reinigungsservice, Fitnessklubs, Kitas und sogar Exemplare von mittlerweile eher seltenen Spezies wie Reisebüro und Buchladen. Im Quartier Baakenhafen entsteht künftig am zentralen Loh-Rogge-Platz ein weiteres Nahversorgungscenter mit zwei Lebensmittelmärkten (ein weiterer Edeka und der Discounter Aldi). Solche Entwicklung als besondere Herausforderung. In der Lebensmittelbranche herrscht zudem ein harter Preiswettbewerb, sodass Investitionen genau kalkuliert werden. Einen lebendigen Mix von Einzelhandel und anderen öffentlichen Nutzungen in Neubaugebieten zu erreichen, gilt daher unter Experten für Stadtentwicklung als besondere Herausforderung. Umso größer fiel das Lob des Fachblatts „Bauwelt“ in der Ausgabe 4/2019 aus, dass dies in der Hafencity gelungen sei. Das Geheimnis: Die Hafencity Hamburg GmbH setzte von Anfang an auf die konsequente öffentliche Nutzung der Erdgeschosslagen und schrieb den einzelnen Bauprojekten entsprechende Raumkonzepte ein – mit extra hohen, gewerblich gut nutzbaren Erdgeschossen, wirtschaftlich tragbaren anteiligen Grundstückspreisen für diese Flächen und einer Koordination der großen Angebote. Dies schafft wiederum Nischen.

Die Wochenendtüte

Neben den klassischen Angeboten gedeihen in der Hafencity viele innovative Produktideen wie etwa die Agentur „forward energie“ für klimaneutrale Strom- und Wärmeversorgung an der Shanghai-Allee. Das Restaurant Hobenköök im Oberhafen hat eine angeschlossene Markthalle, in der regionale und saisonale Lebensmittel von 160 Produzenten rund um Hamburg verkauft werden. Und immer wieder gibt es solche Orte, an denen sich besondere Angebote ganz informell – sozusagen unter Nachbarn – entwickelt haben. So hat der am Sandtorkai ansässige Obst- und Gemüse-Lieferservice city farming zwar



↑ Gemüse aus der Region, freundlicher Service: Der Bio-Lieferservice city farming hat zahlreiche Stammkunden aus der Nachbarschaft, darunter das Ehepaar Peill (Foto: Miguel Ferraz)

in erster Linie Firmenkunden, die hier Vitamine für ihre Mitarbeiter bestellen, und bietet keinen offiziellen Lagerverkauf an. Dennoch gibt es Anwohner und Firmenmitarbeiter, die sich am Freitagvormittag ihre persönliche „Wochenendtüte“ abholen – einfach, weil sie mal hereingeschaut und gefragt haben. Zu den langjährigen Stammkunden zählen Inez und Olaf Peill, ein Rentnerpaar, das seit zwölf Jahren am Kaiserkai wohnt. „Wir fühlen uns hier jedes Mal sehr freundlich empfangen. Überzeugt hat uns auch, dass zum Beispiel Äpfel und Birnen direkt aus dem Alten Land kommen“, erklärt Inez Peill. Auch Sonderwünsche werden vom city farming-Team soweit wie möglich erfüllt. „Eine Kundin hat sich im Sommer jeden Morgen eine Wassermelone abgeholt“, erzählt Vertriebsleiterin Lisa Kähler. Und auch Firmenkunden, die die Kisten auf Wunsch in Bioqualität und an jedem Wochentag geliefert bekommen, profitieren von ihrer Nachbarschaft zum city farming-Lieferservice. „Unternehmen aus der Hafencity erhalten einen Rabatt, mit dem wir unsere Ersparnis durch die kurzen Wege weitergeben“, sagt Kähler. So hält sich, auch während sich die neuen Quartiere weiterentwickeln und sich das Nahversorgungsangebot immer weiter verbreitert, ein Geist von Nachbarschaft und Gemeinschaft.

Immer mehr Familien in der Hafencity

Bald ein Viertel Haushalte mit Kindern gemeldet

Die Hafencity entwickelt sich immer mehr zu einem Familienstadteil. Dem jüngst erschienenen Jahrbuch 2018/2019 des Statistikamts Nord zufolge waren erneut mehr Haushalte mit Kindern gemeldet als in den

Jahren zuvor: Mit rund 24 Prozent liegt der Anteil weit über dem Hamburger Durchschnitt von rd. 18 Prozent und noch deutlich über dem Anteil anderer beliebter Stadtteile im Herzen Hamburgs wie Eimsbüttel und

In der Zeitmaschine

Regelmäßige kostenlose Führungen und Sondertouren sind ab April vielfältiger denn je. Zukunft und Vergangenheit der Orte werden erlebbar – selbst nachts

In wenigen Jahren wird die HafenCity im Wesentlichen zu Ende gebaut sein und öffnet sich im Osten in einen großen innerstädtischen Transformationsraum zu beiden Seiten der Elbe. Doch wie kann man sich diesen vorstellen? Welche neuen Konzepte für Wohnen und Arbeiten, Mobilität und Nachhaltigkeit bilden den Rahmen? Eine neue Tour bietet ab April Antwort auf diese Fragen. Wie alle regelmäßigen Führungen der HafenCity Hamburg GmbH ist sie kostenlos. Doch nicht nur der „Brückenschlag“ ergänzt bis Oktober die ganzjährigen Klassiker wie „Landgang“ und „Neue Horizonte“. Wer es sportlich mag, kann die gesamte HafenCity mit dem Rad entdecken. Wer ein Foto im besonderen Licht machen möchte, ist bei den abendlichen Rundgängen richtig. Ein kostenpflichtiges Sonderprogramm gibt es in der Langen Nacht der Museen (#Indmhh) am 18. Mai. Hier wird die Welt „hinter

den Gleisen“ erkundet: das Oberhafenquartier mit seiner wachsenden Kreativ- und Kulturszene in einem facettenreichen Programm von Profi-Guides und Machern.

Brückenschlag: Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, U4-Haltestelle Elbbrücken, auf der Aussichtsplattform, 11:00 Uhr.

Weitere Informationen auch zu den übrigen Führungen: touren.hafencity.com

Lange Nacht der Museen: 18. 5. von 18 – 2 Uhr, Startpunkt HafenCity Nachhaltigkeitspavillon Osaka 9, Osakaallee 9 (Promenade Magdeburger Hafen); Tickets für die gesamte Lange Nacht: 17 Euro/ermäßigt 12 Euro
langenachtdermuseen-hamburg.de



↑ Begehbare Installation bei der Langen Nacht der Museen 2018 (Foto: Miguel Ferraz)

Was ist VRHAM?

„VRHAM! ist keine Ausstellung, kein Museum, kein Technologiepark, keine Messe, sondern ein großes Experiment. Wir zeigen kreative VR-Experiences, die die Grenzen gelernter Sinneswahrnehmung und Kunsterfahrung sprengen“, lautete die Selbstbeschreibung des ersten Festivals für künstlerische Virtual Reality Deutschlands. Vom 7. Juni an findet die zweite Ausgabe von VRHAM! im Oberhafenquartier statt. Gezeigt werden Arbeiten und partizipative Formate aus den Bereichen Theater, Musik und Tanz. Dazu gibt es ein breit gefächertes Diskursprogramm, das mit verschiedenen Partnerinstitutionen in Hamburg gemeinsam entwickelt und durchgeführt wird. Die „VRHAMMY! Awards“ zeichnen besondere Arbeiten aus, ein Förderschwerpunkt liegt auf aufstrebenden Hamburger Künstlerinnen und Künstlern.

7. – 15. 6. // Programm ab Mai abrufbar.

vrham.de

5 (Sterne)

In der letzten Ausgabe unseres Newsletters berichteten wir über die wachsende Restaurant-Szene in der HafenCity und Umgebung. Unterdessen hat der Guide Michelin Ende Februar seine begehrten Sterne vergeben. Dabei zeichneten die Gourmet-Experten erstmals drei Restaurants in der Nachbarschaft mit insgesamt fünf Sternen aus: Neben „The Table“ von Kevin Fehling (drei Sterne) waren erstmals das „Bianco“ von Matteo Ferrantino und das „100/200“ von Thomas Imbusch mit jeweils einem Stern dabei. Insgesamt wurden in Hamburg 13 Restaurants ausgezeichnet. Glückwunsch!

Termine

27. 4. Langschläfer-Flohmarkt
25. 5. / 29. 6. / 27. 7. / 31. 8. / 28. 9. 2019

Ausschlafen, kaufen, verkaufen, bummeln und genießen – bis September jeden letzten Samstag im Monat, 11 – 16 Uhr auf dem Überseeboulevard. Anmeldeformulare für Verkäufer auf der Homepage erhältlich.
langschlafer-flohmarkt.de

10. – 12. 5. Hafengeburtstag Hamburg

Der 830. Hamburger Hafengeburtstag wird auch in der HafenCity wieder kräftig gefeiert. Auf der Musikbühne im Traditionsschiffhafen erklingen kostenlos Blues, Boogie, Shanty und mehr. Von den Terrassen hinter dem Unilever-Gebäude und der Elbphilharmonie-Plaza genießt man einen der schönsten Blicke auf das bunte Treiben der Schiffe auf der Elbe. Auch rund um den Grasbrookhafen sowie am Platz der Deutschen Einheit vor der Elbphilharmonie gibt es viele spannende Veranstaltungen.
hafencity.com

31. 5. – 1. 6. Elbjazz Festival

Hamburgs größtes Jazzfestival ist in der HafenCity fest verwurzelt. In der sechsten Ausgabe sind Konzerte in der Elbphilharmonie sowie in der Halle 424 im Oberhafen vorgesehen. Mit Künstlerinnen und Künstlern wie Julia Hülmann, Jamie Cullum, Tower of Power, Michael Wollny Trio und Manu Katché zeichnet sich erneut ein hochkarätiges, abwechslungsreiches Programm ab.
elbjazz.de



↑ „Sommer in der HafenCity“: Fußball gehört natürlich auch dazu (Foto: HafenCity)

2. 6. – 25. 8. Sommer in der HafenCity 2019

Der „Sommer in der HafenCity“ findet jeden Sonntag von Juni bis August statt. Nicht kommerziell, gratis und Open Air lebt er von dem Engagement verschiedenster Veranstaltungspartner. Von Tango an der Elbpromenade des Unilever-Gebäudes bis zu Yoga am Himmelsberg im Baakenhafen macht er die öffentlichen Freiräume anders erlebbar. 2019 kommen erstmals neue Formate im Oberhafen dazu: „Musik für Piccolinos“ bietet kleinen Kindern einen spielerischen Zugang zur Musik, „Afro-Summer-Dance“ richtet sich an Jugendliche. Klassikliebhaber können ein Sommerkonzert in der Halle 424 genießen. Alle Veranstaltungen außer das Klassikkonzert sind barrierefrei erreichbar, Eintritt frei.

hafencity.com

Kontakt & Impressum

Für ein kostenloses Abonnement oder für Fragen und Kommentare schicken Sie uns ein Fax an die +49 (0)40 374726-26 oder schreiben Sie eine E-Mail an newsletter@hafencity.com

Verlag: HafenCity Hamburg GmbH, Osakaallee 11, 20457 Hamburg, hafencity.com
V. i. S. d. P.: Henrike Thomsen
Redaktion: Henrike Thomsen, Anika Lütjen
Texte und Mitarbeit: Andrea Bittelmeyer, Gunnar Herbst, Anika Lütjen, Henrike Thomsen

Design: rock&stars digital GmbH, Hamburg
Korrektorat: Gustav Mechlenburg
Druckerei: Langebartels & Jürgens, Hamburg

54. Ausgabe, Hamburg, April 2019
© 2019 All rights reserved

Diese Publikation wurde auf umweltfreundlichem FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

